



# NDR **RADIOPHILHARMONIE**

## Sinfoniekonzert

DO 01.10.2020  
17 UHR  
SA 03.10.2020  
20.30 UHR

---

**Zwischenzeit-Konzert 9 + 13**

---

**Andrew Manze** Dirigent

SINFONIEKONZERT  
DO 01.10.2020  
17 UHR  
SA 03.10.2020  
20.30 UHR  
NDR  
GR. SENDESAAL

# ZWISCHENZEIT KONZERT 9 + 13

---

**Andrew Manze** Dirigent  
**NDR Radiophilharmonie**

---

**Joseph Haydn** | 1732 - 1809  
**Sinfonie d-Moll Hob. I:80** (1784)  
I. Allegro spiritoso  
II. Adagio  
III. Menuetto  
IV. Finale. Presto

---

SPIELDAUER: CA. 24 MINUTEN

---

**Igor Strawinsky** | 1882 - 1971  
**Symphonies d'instruments à vent** (1920/47)  
**(Sinfonien für Blasinstrumente)**  
Fassung von 1947

---

SPIELDAUER: CA. 10 MINUTEN

---

**Erich Wolfgang Korngold** | 1897 - 1957  
**Suite aus der Musik zu Shakespeares**  
**„Viel Lärmen um nichts“ op. 11** (1918-20)

- I. Ouvertüre
- II. Mädchen im Brautgemach
- III. Holzapfel und Schlehwein (Marsch der Wache)
- IV. Intermezzo (Gartenszene)
- V. Mummenschanz (Hornpipe)

---

SPIELDAUER: CA. 16 MINUTEN

---

[Auftakt mit Edelmann & Cello online](#)

Sie finden zu diesem Konzert ein vorproduziertes Video mit

[Christian Edelmann](#) auf unserer Website:

[ndr.de/radiophilharmonie](http://ndr.de/radiophilharmonie)



MITGLIED WERDEN,  
VORTEILE GENIESSEN!

**NDR**kultur

Die in diesen Konzerten gespielten Werke werden aufgezeichnet und am 08.10.2020 um 20 Uhr auf NDR Kultur gesendet.

# In Kürze

---

Zum Auftakt dieses Zwischenzeit-Konzertes erklingt mit der Sinfonie Hob. I:80 eine der weniger oft zu hörenden Sinfonien Joseph Haydns. Sie entstand 1784 und somit während Haydns langer Dienstzeit am abgelegenen Esterházy'schen Hof. Sein Leben in der Provinz hinderte ihn aber nicht daran, in der europäischen Musikwelt präsent zu sein. Haydn war nicht nur ein äußerst produktiver und innovativer Musiker, er war ebenso ein versierter Manager in eigener Sache, wozu auch die internationale Vermarktung seiner Werke gehörte. Die Sinfonie Hob. I:80 führte er nicht nur mit seiner Hofkapelle auf, er sandte sie zudem Verlegern in London, Paris und Wien zu. Und die dürften gleich beim Blick auf die ersten Takte mit dem aufbrausenden d-Moll-Tremolo aufgehorcht haben, denen der Experimentator Haydn dann noch so einiges spannend Ungewöhnliches und Neuartiges folgen ließ. Für Neues, Ungewohntes und jede Menge Aufsehen bzw. Aufhorchen sorgte im 20. Jahrhundert Igor Strawinsky. Zum Gedenken an den 1918 verstorbenen Claude Debussy komponierte Strawinsky einen Bläserchoral. Ausgehend von diesem Bläserchoral schuf er 1920 seine Symphonies d'instruments à vent (Sinfonien für Blasinstrumente). Die Pluralform „Sinfonien“ verweist auf das in den einzelnen Abschnitten stets andersartige Zusammenwirken bzw. -klingen der verschiedenen Blasinstrumente. Strawinsky selbst beschrieb seine Bläusersinfonien als „Zeremonie, bei der sich verschiedene Gruppen in kurzen litaneiartigen Zwiegesängen begegnen“. Zur gleichen Zeit wie Strawinskys Bläusersinfonien entstanden und doch von deutlich anderer Couleur ist die Bühnenmusik zu Shakespeares „Much Ado About Nothing“ („Viel Lärmen um nichts“) von Erich Wolfgang Korngold, die er für die Wiener Volksoper komponierte. Korngold, das musikalische Wunderkind, war 1918 gerade einmal 21 Jahre alt. Und, auch wenn er erst ab 1934 im amerikanischen Exil zu einem der bedeutendsten Filmkomponisten avancieren sollte: Diese Bühnenmusik, aus der Korngold zeitgleich die am heutigen Abend gespielte Suite erstellte, lässt durchaus schon hollywoodsches Filmmusik-Feeling aufkommen.



## Andrew Manze

### Chefdirigent NDR Radiophilharmonie

Mit dem Beginn der Saison 2020/21 sind Andrew Manze und die NDR Radiophilharmonie in ihre siebte gemeinsame Spielzeit gestartet. Die intensive Zusammenarbeit mit Chefdirigent Manze hat die NDR Radiophilharmonie in den letzten Jahren entscheidend geprägt und im nationalen wie internationalen Musikleben für Aufsehen und große Resonanz gesorgt - „Music-making of the highest standard“, so brachte das renommierte Gramophone Magazine 2019 die Qualität dieser künstlerischen Kooperation auf den Punkt. Als gefragter Gastdirigent erhält Manze Einladungen von führenden Orchestern in der ganzen Welt, darunter das Concertgebouw Orchestra, das Gewandhausorchester, das Los Angeles Philharmonic Orchestra, das Boston Symphony Orchestra und das Chamber Orchestra of Europe. Seit 2018 ist er Principal Guest Conductor des Royal Liverpool Philharmonic Orchestra. Nach seinem erfolgreichen Debüt bei den Salzburger Festspielen 2019, war Manze auch diesen Sommer bei den Pandemie-bedingt programmreduzierten Festspielen zu Gast. „Das Mozarteumorchester und sein Gastdirigent Andrew Manze glänzen“, resümierten die Salzburger Nachrichten nach diesem Konzert.

# Mit Leidenschaft, Wehmut und Raffinesse

---

Die Sinfonie d-Moll Hob. I:80 von Joseph Haydn

---

Joseph Haydns sinfonisches Œuvre kennt zwei Höhepunkte: die Werke der „Sturm-und-Drang-Periode“ (bis etwa 1772) sowie die der Reifezeit (ab 1785). Die dazwischen entstandenen Sinfonien eint, dass sie zumindest vordergründig auf Experimente verzichten, ohne die Abgeklärtheit des Spätwerks zu er-

reichen. Für diese Zurückhaltung gibt es einen Grund: Haydn richtete sich als Komponist zunehmend am europäischen Markt aus. Seine Werke sollten ein möglichst breites, internationales Publikum ansprechen. Die kompositorischen Qualitäten dieser Musik offenbaren sich oft erst auf den zweiten Blick.

1784 kündigte Haydn Verlegern in London, Paris und Wien drei neue Werke an, darunter die Sinfonie Nr. 80 (Hob. I:80). Ein Werk in d-Moll, das weckte Erwartungen. Und tatsächlich beginnt der 1. Satz leidenschaftlich-erregt, mit einem stampfenden Thema im Bass, das sofort von den Geigen übernommen wird. Dieses aber geht nach längerer Modulation nicht bloß in

---

Joseph Haydn,  
Gemälde von Christian Ludwig Seehas, 1783.

---



ein kontrastierendes Seitenthema über, sondern mündet in eine andere musikalische Welt. Ein neckischer Ländler erklingt: Flöte und erste Geigen über gezupfter Begleitung. Und aus diesem radikalen Gegensatz von grimmigem Ernst und schelmischer Weise speist sich die weitere Entwicklung, die keine Annäherung bringt, sondern nur schroffes Nebeneinander – fast eine Art von Collagetechnik. Dieses Modell wiederholt sich im 3. Satz, wenn inmitten eines äußerst harschen, unversöhnlichen Menuetts der wehmütige Gesang von Oboe, Horn und Geigen anhebt. Haydn verwendet hier, nicht zum ersten Mal übrigens, eine gregorianische Melodie, die Lamentatio Jeremiae. Dazwischen liegt als langsamer Satz ein Adagio, das von seiner reichen Klangfarbenpalette lebt. Hier gelingt Haydn ein kompositorischer Spagat, denn auch, wenn die Blasinstrumente auf klanglicher Ebene eine wesentliche Rolle spielen, sind sie aus thematischer Sicht doch entbehrlich, da sie bloß die Streicherstimmen verdoppeln. Somit konnte eine Sinfonie wie die Nr. 80 auch von Streichern allein, ja sogar von einem Streichquartett gespielt werden – ein wichtiges Argument bei den Verhandlungen mit Verlegern.

Bleibt noch das Finale, das mit einer handfesten Irritation, wenn nicht Irreführung des Hörers beginnt. Haydn präsentiert ein Thema aus lauter Synkopen, d. h. er setzt die Melodie konsequent gegen die Taktschwerpunkte. Da auch die Begleitung diese Schwerpunkte ausspart, meint man eine regulär betonte Melodie im 2/4-Takt zu hören – bis das Thema zum Ende hin ins Stolpern gerät. Beim Einsatz des gesamten Orchesters versuchen die Geigen, die das Ganze „angerichtet“ haben, die verlorene rhythmische Ordnung durch hektische Sechzehntelläufe wiederherzustellen. Aber erst die Schlusswendung sorgt für bereinigte metrische Verhältnisse. Auch das ist eine Spielart des haydnischen Humors: kein gemütlich-augenzwinkernder, sondern ein intellektueller, fast radikaler Witz.

# Ein Zusammenwirken von musikalischen Individuen

---

## Die Sinfonien für Blasinstrumente von Igor Strawinsky

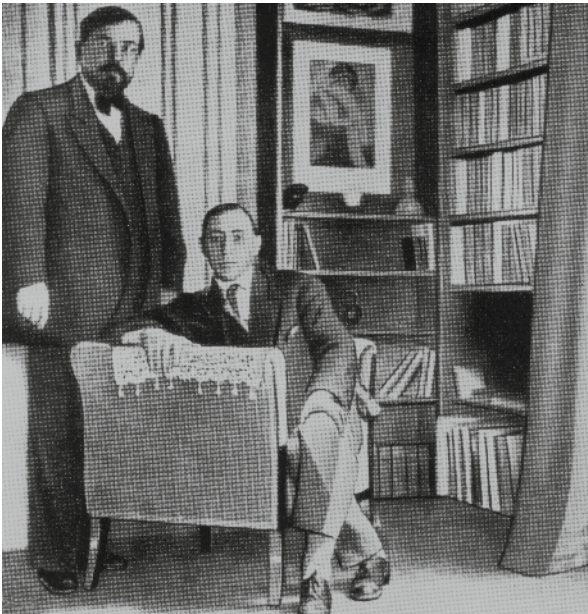
---

Trotz ihrer Kürze sind sie ein „großes“ Werk: Igor Strawinskys Bläusersinfonien. Komponiert wurden sie 1920, ausgehend von einem Bläserchoral, den Strawinsky zum Gedenken an Claude Debussy schrieb. Nach einer missglückten Uraufführung im Jahr darauf blieb das Stück, von einem Klavierauszug abgesehen, zunächst unveröffentlicht. Erst 1947, im Zuge einer ganzen Reihe von Revisionen älterer Werke, publizierte Strawinsky eine Neufassung, die sich hinsichtlich Melodik, Taktstruktur und Besetzung vom Original unterscheidet. Diese Fassung erklingt im heutigen Konzert der NDR Radiophilharmonie.

---

Igor Strawinsky (r.) zu Besuch bei Claude Debussy (l.),  
Foto aus dem Jahr 1912.

---



Kompositorisch steht diese Musik ohne Vorbild da. Strawinsky arbeitet konsequent mit kurzen Motiven, die er montageartig aneinanderreihet und dabei modifiziert: eine deklamatorische Eröffnung durch die Klarinetten; ein statischer Blocksatz des gesamten Ensembles; die Dreitonformel g – as – es, die uns in seiner Musik öfter begegnet (etwa in einer Debussy



gewidmeten Kantate von 1912) sowie verschiedene Dialogmotive. Übergänge gibt es nicht, die Wechsel zwischen den einzelnen Bausteinen erfolgen unvorhersehbar, zum Teil blitzartig schnell. Ähnliches gilt für die Sprünge zwischen den drei Tempoebenen, die im Verhältnis 2 : 3 : 4 stehen. Lediglich der Choral, der den Abschluss des Werks bildet, klingt entfernt nach Debussy, zudem hebt die 1. Trompete die Initialtöne c – d – e zwei Mal solistisch hervor. Ein Bruch mit den Hörgewohnheiten also und damit ein dezidiert antiromantisches Projekt.

Aber wie beschreibt man diese Musik? Strawinsky selbst sprach von einer „Zeremonie, bei der sich verschiedene Gruppen in kurzen litaneiartigen Zwiegesängen begegnen“. Tatsächlich treten in rascher Folge einzelne Akteure (das Flötentrio, die Klarinetten, die tiefen Instrumente usw.) hervor, um sich gleich danach wieder dem Tutti einzugliedern – wie bei einem rituellen Ablauf, einer gemeinsamen Klage zum Beispiel. Und so dürfte sich auch die Bezeichnung „Sinfonien“ (in Pluralform) nicht auf das klassische Modell beziehen, sondern ganz generell auf das Zusammenwirken von verschiedenen musikalischen Individuen.

## Heiter, burlesk bis grotesk

---

### Korngolds Suite aus der Musik zu Shakespeares „Viel Lärmen um nichts“

---

Die Musik zu Shakespeares „Much Ado About Nothing“ („Viel Lärmen um nichts“) ist das Werk eines 21-jährigen, gleichwohl schon erfahrenen Komponisten: Erich Wolfgang Korngold. Der hatte sein erstes Bühnenwerk, die Pantomime „Der Schneemann“, mit elf Jahren geschrieben. Es folgten die Einakter „Der Ring des Polykrates“ und „Violanta“, beide 1916 erfolgreich in München uraufgeführt, dazu eine Ouvertüre, eine Sinfonietta sowie reichlich Kammermusik. Seinem gemäßigt modernen Kompositionsstil blieb Korngold zeitlebens treu, auch als er in den 1930er-Jahren zu einem der bedeutendsten Filmkomponisten Hollywoods wurde. Der Auftrag zu „Viel Lärmen um nichts“ kam von der Wiener Volksoper. Weil so kurz nach Ende des Ersten

Weltkriegs ein Mangel an professionellen Musikern herrschte, sieht die originale Partitur nur 18 Instrumentalisten vor, darunter Harfe, Harmonium und Klavier. Die Uraufführung des Werks fand im Mai 1920 im Schloss Schönbrunn statt; parallel hierzu stellte Korngold aus den insgesamt 14 Einzelstücken eine fünfsätzigige Suite zusammen.

Im Zentrum von Shakespeares Komödie steht das „hohe“ Paar Claudio und Hero, das erst nach zahlreichen Intrigen zueinander findet. Besondere Würze geben dem Ganzen die Nebenfiguren: Beatrice und Benedikt, zwei Eheverächter, die sich heftige verbale Schlagabtausche liefern, nur um am Ende doch vor den Traualtar zu treten – natürlich gemeinsam. Dazu die beiden trottelligen Gerichtsdieners Holzzapfel und Schlehwein, die eher aus Versehen für das glückliche Ende des Stücks sorgen. Von diesem Wechsel zwischen roman-

tisch-gefühlsbetonten und heiteren, bisweilen burlesken Szenen lebt auch Korngolds Bühnenmusik. Bereits in der Ouvertüre stellt er dem plappernden, von den Streichern und Holzbläsern getragenen Hauptthema ein schwelgerisches Seitenthema gegenüber, das den zukünftigen Filmkomponisten erahnen lässt. In den durchsichtig und farbenreich instrumentierten Liebesepisoden Nr. 2 und Nr. 4 führt jeweils das Cello mit zarten Solokantilenen das Wort. Der groteske Trauermarsch der Nr. 3 gemahnt an Mahler, während die Hornpipe (Nr. 5) auf robust britische Art die Maskerade des 2. Akts untermalt.

---

Erich Wolfgang Korngold,  
Foto um 1920.

---



MARCUS IMBSWEILER

# Konzertvorschau

---

ZWISCHENZEIT 17

DO 08.10.20 | 17 UHR

ZWISCHENZEIT 20

FR 09.10.20 | 20.30 UHR

NDR | GR. SENDESAAL

**Robert Trevino** Dirigent

**Gil Shaham** Violine

**NDR Radiophilharmonie**

**Arnold Schönberg**

Kammersinfonie Nr. 2 op. 38

**Sergej Prokofjew**

Violinkonzert Nr. 2 g-Moll op. 63

Das Gelbe Sofa online\*

ZWISCHENZEIT 18

DO 08.10.20 | 20.30 UHR

ZWISCHENZEIT 19

FR 09.10.20 | 17 UHR

NDR | GR. SENDESAAL

**Robert Trevino** Dirigent

**NDR Radiophilharmonie**

**Arnold Schönberg**

Kammersinfonie Nr. 1 op. 9

**Franz Schubert**

Sinfonie Nr. 4 c-Moll D 417 „Tragische“

Das Gelbe Sofa online\*

\*Das Gelbe Sofa online

Das Künstlergespräch „Das Gelbe Sofa“ finden Sie als Online-Video auf unserer Website: [ndr.de/radiophilharmonie](http://ndr.de/radiophilharmonie)

Karten für die Zwischenzeit-Konzerte erhalten Sie ausschließlich über den NDR Ticketshop. [ndr.de/radiophilharmonie](http://ndr.de/radiophilharmonie)

## IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk  
Programmdirektion Hörfunk  
Bereich Orchester, Chor und Konzerte  
NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte  
Leitung: Achim Dobschall

NDR Radiophilharmonie  
Manager: Matthias Ilkenhans  
Redaktion des Programmheftes:  
Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag für den NDR. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des NDR gestattet.

Fotos: Nicolaj Lund/NDR (Titel, S. 5);  
akg-images (S. 6, S. 8, S. 10)  
Druck: Eurodruck in der Printarena  
Das verwendete Papier ist FSC-zertifiziert und chlorfrei gebleicht.

